Die Jungfrau erschien. Hugdietrich blickte ihr mit strahlenden Augen entgegen, denn sie war sehr schön. Und sie saßen nebeneinander nieder, betrachteten die Teppiche und Tücher, welche Hugdietrich gestickt hatte, und wurden bald so vertraut wie zwei Schwestern. Bei Tische reichte Hugdietrich seiner Nachbarin die Speisen und schenkte ihr den Wein ein, und das geschah mit so feinem Anstande, daß die Königin wohlgefällig nickte und ihrer Tochter zuflüsterte: „Du kannst Zucht von ihr lernen; sie thut dir's weit zuvor."

Mit jedem Tage gewannen sich die beiden lieber, und als nun Hildburg in den Turm zurückkehren sollte, bat sie ihre Eltern, Hildegunde als Gespielin und Lehrerin mit ihr gehen zu lassen.

Das wurde gern gewährt, und der König versprach der Fremden reichen Lohn für alles, was sie ihrer Tochter Gutes erweisen würde.

„Des Lohnes kann ich entraten," erwiderte darauf Hugdietrich. „Die Huld Eurer Tochter ist mein schönster Lohn, denn ich liebe die schöne Hildburg und möchte sie wohl dereinst mit mir gen Constenopel führen."

„Das geht nicht an," sagte der König; „mein Kind darf nimmer aus dem Lande ziehen." —

---

3. Hugdietrich und Hildburg.

Wie gute Freundinnen lebten nun die zwei auf dem Turme und waren fröhlich und glücklich miteinander. Hildburg lernte wirken und sticken und zeigte sich so geschickt, daß ihre Mutter, die ab und zu in den Turm kam, sich ihrer Fortschritte freute und der Lehrmeisterin von Herzen Dank sagte. Auch König Walgund pries es als ein Glück für seine Tochter, daß Hildegunde ins Land gekommen, und wünschte, sie noch recht lange in Salneck zu behalten.

Gleichen Wunsch hegte auch Hildburg in ihrem Herzen, und oft sagte sie zu der Freundin: „Wie ist mir, seit ich dich bei mir habe, der Turm so lieb geworden! O, daß du immer bei mir bliebest, meine Schwester!"

„Du hast mich lieb, Hildburg?"

„Über alles."

„Auch, wenn ich dir sagte, daß ich nicht Hugdietrichs Schwester, sondern der König Hugdietrich selbst wäre?"

„Wie magst du nur also scherzen, liebste Freundin!" rief Hildburg lachend.

„Ich scherze nicht," erwiderte Hugdietrich ernst.

„Wie?"

„Nein, ich scherze nicht," wiederholte er mit Nachdruck, „vor dir steht wahrhaftig der König Hugdietrich von Constenopel."

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0